

klare Positionen auszuprägen, besteht darin, die ökonomischen Zusammenhänge aller Aufgaben eingehend zu erläutern. Wenn jemand zum Beispiel unzufrieden ist mit dem, was er im Geschäft kauft, weil ihm die Qualität nicht genügt, dann sagen wir auch: Da hat jemand so gearbeitet, wie wir uns das nicht vorstellen. Die Parteigruppe läßt deshalb niemanden in unserem Kollektiv an dem Argument vorbei: Wer Qualität kaufen will, muß selbst welche produzieren. Dazu zählen qualitätsgerechte Schweißnähte und die exakte Einhaltung aller Toleranzen bei der Anfertigung von Stahlformen. Wir belassen es natürlich nicht nur bei Argumenten. Jeder schreibt in einem Arbeitsbuch ein, welche Arbeit er verrichtet hat. Eine exakte Kontrolle durch den Brigadier oder Meister gibt dann Aufschluß über die Qualität der Arbeit jedes einzelnen.

Gedanken um die eigene Arbeit machen

Die Parteigruppe setzt sich dafür ein, daß sich alle mehr Gedanken um die eigene Arbeit machen. Darüber sprechen wir dann konkret. Die Genossen weisen zum Beispiel auf die aktive Neuererarbeit, stacheln den Ehrgeiz an. Wichtig ist, daß jeder einzelne auch die Erfahrung macht, seine Neuererideen schlagen sich in konkreten ökonomischen Ergebnissen nieder. Solche Erfahrungen gibt es in unserem Kollektiv. So haben wir gemeinsam mit dem Bereich Technik den Fertigungsablauf für Betonschvellenformen rationalisiert und so den Aufwand je Form um 4,91 Stunden gesenkt. Die zusätzlich gewonnene Arbeitszeit verwenden wir dazu, um andere Stahlformen, die sehr gefragt sind, für den Industrie- bzw. Wohnungsbau zu liefern. Ebenfalls bedeutsam für das Einbeziehen aller Brigademitglieder ist, daß wir als Genossen besonders darauf drängen, alle Überlegungen zur Rationalisierung der Produktion mit der Verbesserung der *Arbeits-* und Lebensbedingungen zu verbinden. Ge-

genwärtig läuft in unserem Kollektiv gerade ein Neuerervorschlag, bei dem es um eine Drehvorrichtung zum Schweißen von Paletten geht. Dieser Vorschlag bringt eine halbe Stunde Arbeitszeiteinsparung je Palette und erleichtert die Arbeit des Schweißers wesentlich, weil er jetzt die Palette mit Leichtigkeit in die gewünschte Lage bringen kann. Bisher schwere körperliche Arbeit wird abgebaut. Dieses Herangehen stimuliert jeden einzelnen, seine Ideen für die Steigerung der Produktivität der Arbeit und die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen einzubringen.

Es ist schon völlig normal geworden, daß wir, allen voran unser Meister, jeden neuen Auftrag, den wir erhalten, erst einmal eingehend begutachten, daß er sozusagen abgeklopft wird auf alle Möglichkeiten hin, Arbeitszeit und Material einzusparen. Und solche Möglichkeiten finden wir dabei fast immer. Voraussetzung ist, daß die Genossen als Vorbild mit Beharrlichkeit und Konsequenz an den Ideen dranbleiben.

Zu den bewährten Erfahrungen des Wirkens der Parteigruppe im Kollektiv zählt nicht zuletzt, daß die Genossen aktiv mitwirken, auch außerhalb der Arbeitszeit die Kollektivität der Brigade und ihren Zusammenhalt zu festigen. Dazu gehört zum Beispiel, daß wir alle gemeinsam 5 Tage im Urlaub in das Jugendtouristenhotel Dresden gefahren sind, ein anderes Mal uns gemeinsam mit unseren Frauen im Palast der Republik treffen oder zum Bowling gehen.

All das trägt dazu bei, daß die Parteigruppe eine Atmosphäre schafft, in der alle die Wettbewerbspflichtungen zur Vorbereitung des XII. Parteitages als ihre eigene Sache sehen und verstehen: Unsere Zukunft gestalten wir selbst.

Michael-Jens Zimmermann

Parteigruppenorganisator im VEB Metalleichtbaukombinat,
Werk Berlin

40 Jahre DDR — es lohnt sich zu kämpfen

Wir fühlen uns wohl in unserem Staat

Ich bin Meisterin im VEB Spremberger Textilwerke. Ich bin es gern und freue mich täglich auf meine Arbeit, nach Feierabend natürlich auch auf meine Familie, meinen Mann und unsere zwei Töchter. Unsere Wohnung Am Schweizergarten hier in Spremberg haben wir uns erst im vergangenen Jahr mit viel Fleiß und Schweiß zu einem behaglichen, für uns alle genügend Platz bietenden Nest umgebaut. Wir verfügen jetzt über ein eigenes Bad,

was mich besonders freut. Die Kinder sind stolz auf ihr eigenes Zimmer. Wenn man jahrelang beengt gewohnt hat, weiß man das besonders zu schätzen.

Auch ich stand - wie Genosse Heinz Prochnow, der im Heft 6 des „Neuen Wegs“ zu dieser Leserdiskussion aufgerufen hatte - vor einem reichlichen Vierteljahr am Rednerpult. Die Genossen meiner Parteiorganisation hatten mir den ehrenvollen Auftrag erteilt, vor den Delegierten unserer

Kreisparteiorganisation zu sprechen. Ich erinnere mich sehr gut, daß ich in meinem Diskussionsbeitrag auch über meine Familie sprach. Ich sagte, daß wir uns wohl fühlen in unserem Land und stolz auf unsere Republik sind, die uns so viel Geborgenheit bietet.

Ich brauche nicht jeden Pfennig umzudrehen. Meine Haushaltsaufgaben kann ich stabil einordnen, weil es bei uns ganz selbstverständlich ist, daß Brot, Butter, Milch und alles andere, was man so zum täglichen Leben braucht, auch morgen noch genausoviel -